



Abend-

Zeitung.

230.

Sonnabend, am 26. September 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Sonntag: Frühe.

Nach einem Schwäbischen Volk-Gedicht, von Hebel.

Sonnabend zu dem Sonntag sprach:
„Nun schlummern alle nach und nach,
Von seiner Arbeit müd' und matt,
Gesehnt zur Ruh' sich jeder hat.
Fast möcht' es mir so selber geh'n,
Ich kann auf keinem Bein' mehr steh'n.“

So spricht er, wie um Mitternacht
Der Schlaf das Bettchen ihm gemacht.
Der Sonntag sprach: „Nun ist's an mir;“
Und schließt ganz heimlich auf die Thür,
So wankt er hinter'n Sternen drein,
Schläft wieder bald im Sehen ein.

Doch reißt er seine Augen aus
Und kommt der Sonn' an Thür' und Haus,
Die schläft in ihrem Kämmerlein,
Er klopft an, und ruft hinein:
„So steh' doch auf, die Zeit ist da!“
Sie hört's und spricht: „Ich komme ja.“

Ganz leise auf den Zehen geht
Der Sonntag; auf dem Berg' er steht,
So schleicht er, daß ihn niemand hört,
Daß keinen er im Schlafe stört,
Er naht sich still dem Dorf' und spricht
Zum Haushahn: „Du, verrath' mich nicht!“

Wenn endlich nach und nach erwacht,
Was schlief die liebe lange Nacht,
So steht er da im Sonnenschein,
Blickt freundlich zu den Fenstern h'rein
Mit seinen Augen mild und gut,
Mit grünen Maien auf dem Hut'.

Er meint es treu, ich sag es Euch,
Drum weckt er nicht die Schäfer gleich,
Die glauben 's sey noch dunkle Nacht,
Wenn längst die Sonn' am Himmel lacht;
Drum schleicht er auch so leif' in's Haus,
Und sieht ganz froh und lieblich aus.

Wie glänzet nicht auf Gras und Laub
Der Morgenthau, gleich Silberstaub,
Wie weht die frische Maienluft
Durch Kirchenblüth' und Schlehenduft;
Das Biennen summt so frisch einher,
Als wenn es gar kein Sonntag wär'.

Wie prangt nicht in dem Garten-Land
Der Kirchenbaum im Mai-Gewand',
Das Beilchen und die Tulipan',
Das Sternenblümchen neben dran,
Die Hyazinthe weiß und blau,
Die Nachviole lieblich grau.

Und alles ist, wie's Sonntag will,
Im Dorfe froh und heimlich still,

Da hört man weder Wiß noch Hott,
Nur freundlich spricht man: „Grüß'n Gott!“
Das ist, Gott Lob, ein schöner Tag,
Da freu' sich, wer sich freuen mag!

Und 's Vöglein singt: „Ei, freilich ja,
Seht Ihr ihn nicht? Er ist schon da.
Es trocknet mir der Sonne Schein
Mein naßbethautes Nestchen fein.“
Der Distelfink' kommt auch heran,
Und hat sein Sonntag-Röckchen an.

Sie läuten schon! So wie es scheint,
Hat's heut der Pastor früh gemeint.
Geh', brich mir doch Aurikeln ab,
Doch wische ja den Staub nicht h'rab.
O! liebes Schätzle, geh' hinaus
Und hol' mir einen Sonntag-Strauß.

E. A. B.

Die Tartarenschlacht.

(Fortsetzung.)

Mit Liebe und Angst kämpfend sah Dorothea den Ritter an, und eben öffneten sich ihre Lippen, den Angst-Namen auszusprechen, da unterbrach sie das Jammergeschrei zahlreicher Volkshaufen, die in die Kirche drangen, und Ezeslaus trat zu dem Paare und sprach: Schon berennen die Heiden die Stadt. Zur tapfern Gegenwehr sind die Bürger entschlossen, aber zu schwach sind unsere Mauern, zu ausgedehnt der Raum, den wir zu vertheidigen haben, als daß wir uns lange halten könnten. Drum hat der Rath beschlossen, Weiber, Kinder und die beste Habe in das feste Schloß auf der Dohminsel zu flüchten, und wenn die Mauern erschüttert sind, sich mit den Jüngsten dahin zurück zu ziehen und die Stadt in Brand zu stecken. Doch übergebt mir gestrost Eure Gemahlin, Herr von Rothkirch. Ich werde sie mit den Heiligthümern unsers Klosters selbst auf die Dohminsel bringen, und büрге Euch für ihre Sicherheit, so lange diese Hände stark genug sind, sich betend zu dem Herrn der Heerschaaren empor zu heben. Ihr aber rüßt Euch mit Euern Leuten rasch aus der Stadt entfernen, daß Ihr nicht in der Heiden Hände fallt, und Euerm Herrn und der heiligen Kirche einen tapfern Streiter entzieht, dessen beide so nöthig bedürfen. Seht mit Gott, und schwingt für seine Sache das Schwert mit freudigem Vertrauen. Euch ist zwar nicht beschieden, in diesem Kampfe die heilige Mar-

terkrone zu erringen, aber Großes wird der Herr durch Euch wirken, und Ihr werdet am Ziele den blutigen Erden-Lorbeer und die üppige Myrthe mit der Entfagung himmlischer Palme vertauschen. Euer Name wird in den Jahrbüchern der Geschichte unsterblich fortleben, und noch nach Jahrhunderten verwandte Seelen zu freudigem Kampfe für Gott, den Fürsten und das Vaterland begeistern. Noch einmal drückte Rothkirch Dorotheen an sein Herz, reichte dem Greise die Rechte, stürzte aus der Kirche und stürmte dann mit seinem Geschwader durch die wimmelnden Straßen fort und, während schon der stürmenden Tartaren Getümmel und Gebrüll an sein Ohr schlug, durch das Thor, das gen Schweidnitz schaut, in's Freie.

Grimmig tobte der Heiden Sturm um Breslau's Mauern, vergebens thaten die rüstigen Bürger Wunder der Tapferkeit. Der wüthende Batu, der nach dem Beispiel seines Großvaters, des Weltstürmers Genghis Chan, die Menschen nur als Zahlen betrachtete, mit denen er seine Niejenerempel rechnete, trieb erbarmenlos seine Tartaren in großen Massen heran, daß ihre Leichen die Wallgräben füllten, und, an den Mauern sich aufstürmend, den neuen Schaaren zu Leitern dienten, auf denen sie zu den Zinnen empor kletterten. Dabei gossen die fürchterlichen Kriegsmaschinen der Heiden, Schepau und Hopau genannt, einen Regen von Steinen und Feuerballen über die unglückliche Stadt, die schon an einigen Stellen zu brennen begann. Während dem wallten im langen Zuge laut weinend Breslau's Frauen und Kinder, Kranke und Greise, das Kostlichste ihrer Habe tragend, über die mit Pechkränzen behangene Brücke, nach der Insel des Dohmes. Ihnen folgten, Psalmen singend, die Mönche und Nonnen der verschiedenen Klöster, Heiligenbilder und Reliquien, Kelche und Monstranzen vor der entweichenden Habsucht der Tartaren rettend. An sie schloß sich Dorothea, die, auf ihre Jose gestützt, in stummer Verzweiflung daher wankte. Kaum waren die Flüchtlinge geborgen, als die Tartaren siegend die Mauern der Stadt erstiegen. Rasch zogen sich die vertheidigenden Bürger zurück, stießen die Fackeln in die aufgehäuften Brennstoff-Vorräthe, und während überall der dicke Qualm sich emporwälzte, eilten sie gleichfalls nach der schirmenden Dohminsel, und zündeten dann hinter sich die Brücke an, den Heiden die Verfolgung zu wehren. Unterdeß hatten die Mauer-Erkletterer die unverthei-

tigsten Stadthore von innen gesprengt, und in diesen Haufen zogen nun, Plünderung und Mord schnaubend, Vatus wilde Horden in die Stadt, die eben in allgemeiner furchtbarer Feuerbrunst zum Himmel aufloderte. Die Heiden wütheten, statt Kostbarkeiten, die sie rauben oder vernichten, statt wehrlosen Menschen, die sie mißhandeln und erwürgen wollten, nichts zu finden, als der Flamme ergrimmes Element, das ihnen selbst mit feindlicher Zerstörungslust entgegen trat, und sie mit glühenden Geißeln von Strafe zu Strafe jagte. Tausende der Tartaren erstickten im Rauch, Tausende wurden von den einstürzenden Gebäuden begraben, in die sie, Beute suchend, gedrungen waren, bis endlich die Feldherren, um nicht das ganze Heer in dem Flammengrabe verderben zu lassen, das Zeichen zum Rückzuge gaben, und die Ungehorsamen mit Säbelhieben aus der Stadt treiben ließen. Zum Oderufer, der Dohminsel gegenüber, zogen nun die Räuberschwärme, eine Stelle zum Uebersetzen suchend. Am gegenseitigen Ufer standen gerüstet Breslau's muthige Bürger, fest entschlossen, den letzten Zufluchtort bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. Hinter ihnen knieeten ihre Weiber und Kinder in stillem, heißen Gebet um einen Hügel, auf dem Eyselaus die geweihten Hände für die bedrängte Heerde zu dem Helfer über den Wolken erhob. Schon rüsteten sich die Tartaren, die vergebens nach einer seichten Stromfurth gespäht, auf ihren Rossen durch den Strom zu schwimmen, schon wurde der hilflosen Weiber Gebet zum Angstgeheul, und die kampfbereiten Männer schüttelten einander schweigend und ernst die Hände zum Abschiede für dieses Leben. Da trieb plötzlich die Windbraut fausend dickes Gewölke am Horizonte herauf, und bakte es zu schweren Gewitterwolken zusammen; großend erhob der Donner seine furchtbare Stimme, einzelne Blitze zuckten mit ihrem weißgelben Lichte durch die dunkle Winternacht, und der Strom, vom Sturme gepeitscht, schlug Wellen, gleich dem erzürnten Meere.

(Die Fortsetzung folgt.)

W a h r e L i e b e.

Wo mit bered'tem Geschwätz, mit Wortschwall die
Liebe sich kündigt,
Spricht zwar der Mund von ihr, aber im Herzen
sie schweigt;

Denn wo in Einem die wahre Liebe lebet und herrschet,
Schweiget der Mund von ihr, da nur das Herz von
ihr spricht.

An John, den Dichter.

In süße Träumerei'n
Versetzte mich Dein Buch, Freund John:
Denn bei der dritten Seite schon
Sank ich in tiefen Schlummer ein.
G. Liebenau.

E n t s c h ä d i g u n g.

Sollte Dir auch wenig sagen —
Weiß er doch gut aufzutragen.
W. Gehring.

R ä t h s e l.

Ich bin nicht breit, hoch aber wie die Zeder,
Hoch, wie der Münster dort am Rhein;
Vom deutschen Volk kennt mich ein jeder,
Drum rathet denn, wer ich mag seyn.
Ich bin ein Graf, sobald ich nur geboren,
Bin Fürsten gleich, sobald ich Meister bin,
Und habt Ihr gar ein Amt für mich erkohren,
Sinkt Ihr in Demuth vor mir hin.
Drum muß ich auch verdammt in Acht mich nehmen,

Den leisesten Verrath nicht zu begehn!
Mögt Ihr Euch des Verrathens kaum erst schämen,
So ist's bei mir schon um den Kopf geschehn.
Und kommt Ihr einmal heim zu mir gegangen,
Reich ich Euch unsern deutschen Götterwein;
Nur ein G e r i c h t, das dürft Ihr nicht verlangen,

Die Raben würden unsre Gäste seyn.
Ich kann Euch auch vom Kriege manches sagen,
Wie ich dort an der Kirche stand,
Als Friedrich seine Schlacht geschlagen.
Doch reicht die Zeit mir freundlich ihre Hand;
Nun dann, so schmücket Euch nur mit Myrthen-
Kränzen,

Gern leg' ich Graf- und Fürsten-Titel ab,
Und knüpfe, unter frohen Jubeltänzen,
Ein festes Band bis an das Grab.
E. v. Houwald.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Prag, am 21. Sept. 1818.

Ich habe Ihnen schon lange nichts über unsre Bühne geschrieben, und doch werde ich, wenn ich nicht in Langweiligkeit verfallen will, wieder in wenigen Zeilen damit zu Ende seyn. Dem. Berwison gab noch die Josephine in Armuth und Edelinn, Rosalie im Bliß, Suschen in den Rosen des Mallesberbes, Victorin in Waise und Mörder und Miranda im Bayard, und ward in der ersten Rolle zwar gerufen, obschon sie immer nur wenigen — sie ist ein sehr hübsches Mädchen — gefiel. Sie ist noch ganz Anfängerin, und ein unglückliches Organ wird ihrer weitem Ausbildung stets im Wege stehen. Neues haben wir seitdem nichts gesehen. Die vorzüglichsten Erscheinungen, welche über unsre Bühne gingen, waren Wallensteins Tod und Emilia Galotti, und in Beiden feierte Herr Bayer (Wallenstein und Odoardo) schöne Triumphe seiner Kunst. Auch die Entdeckung von Amerika sahen wir noch einmal, und das Spiel des Hrn. Bayer, in der Hauptrolle, ertheilte ihm ein höheres Interesse; aber da dieser brave Künstler wenige Tage nach Vorstellung dieses Prologs nach Wien reiste, um Gastrollen auf dem Hoftheater zu geben, so mußte die Direktion uns den Columbus einstweilen schuldig bleiben. Dem. Gieb — auch einige Zeit in Leipzig — und Dem. Weis, eine junge Dilettantin, sind für den Opernchor und kleinere Rollen im Schauspiel engagirt; die Erstere debütierte im lustigen Beilager, und die Zweite als Camilla im Bayard, und Leopoldine in den Unvermählten. Dem. Weis ist eine talentvolle Anfängerin, hat eine angenehme Gestalt, schöne deutsche Sprache, und es wäre nur zu wünschen, daß sie in Sprache und Benehmen sich der Wahrheit und Natur beflisse — doch mag wohl die Schüchternheit der ersten Versuche sie zu der vielen Deklamation bringen, die ihren Fortschritten im Wege steht. Möchte sie den Schutz einer erfahrenen und denkenden Künstlerin (etwa der Mad. Sonntag) erhalten, um unter ihrer Aufsicht die schöne Straße der Kunst zu wandeln.

Nächsten Sonntag wird ein Lustspiel von Hrn. S. W. Schiefler aufgeführt, welcher auch eine Monatschrift, unter dem Titel: Unterhaltungen für gebildete Leser *), angekündigt, welche den Zweck hat, den ehemals hier erschienenen Apollo, von Meißner, zu ersetzen.

Ueber die zwei Concerte, in denen wir Mad. Catalani bewunderten, schreibe ich Ihnen nichts, da sich so etwas nicht beschreiben läßt, und Sie in Dresden ohnstreitig nun selbst schon diesen Genuß gehabt haben.

*) Diese Monatschrift erscheint, vom 1sten October d. J. an, bei Enders in Prag, Möste in Wien und Kummer in Leipzig, in Monatsheften in Octav von 6 bis 7 Bogen, und das Abonnement ist für das Vierteljahr 6 fl. 30 Kreuz. für das Inland und 1 Thlr. 18 Gr. für das Ausland.

Ankündigungen.

In unserm Verlage ist erschienen und durch die Arnoldische Buchhandlung in Dresden zu bekommen:

Einige Betrachtungen über den Begriff und die Wirksamkeit der Landstände, nach den Prinzipien des allgemeinen und natürlichen Staats;

London, am 25. Juli 1818.
Im Haymarket-Theater war neu: Nine points of the Law, or Possession (Neun Rechtspunkte, oder der Besitz), Lustspiel in drei Akten, von Mr. Jameson. Die Dramen dieses Dichters verdanken ihren hauptsächlichsten Beifall der lebhaftesten Intrigue darin. Immer geht eine Handlung aus der andern hervor, und gleich den spanischen Lustspielen, die sich der Verf. auch zum Muster genommen zu haben scheint, hängt ein Mißverständnis, eine Ueberraschung an der andern. Auch haben sie einen lebhaften und sehr witzigen Dialog. Wie dankbar müssen wir dem Verf. also für seine Schöpfungen, bei der jetzt so fühlbaren Dürre des dramatischen Talents, seyn. Doch ist dessenohnerachtet das neue Lustspiel nicht so vorzüglich, als die frühern desselben Verfassers. Sein Fortschreiten ist rein-pantomimisch, es schleppt demnach etwas in den ersten beiden Akten, und die Sitte wird durch einige etwas allzu unjarte Anspielungen verletzt. Die beiden letztern Fehler sind in spätern Darstellungen verwischt, und das Stück ist zugleich gekürzt und gereinigt worden, daher es sich gewiß fortdauernden Beifalls erfreuen wird.

Die Darsteller waren bewundernswürth, und mochten sie es nun fühlen, daß ihre Rollen hier mehr hervortreten konnten, und spielten daher natürlicher in dem kleinern Hause, oder waren sie da, wo man unbedeutendere Fehler leichter gewahrt wird, korrekter und besonnener? kurz, jeder schien besser hier als auf den Winter-Theatern zu spielen.

Im englischen Opernhause kam die Burleske: Dr. Bolus, mit vollkommenem Beifall auf die Bühne. Die Charaktere darin waren ein komisch-heroischer König nebst Königin (Harley und Miss Kelly), ein General Scaramutsch, der Königin Günstling (Chatterley), Dr. Bolus (Wilkinson), zwei Ehrendamen und einige Bettler, Dorfmusikanten und Soldaten. Parodien auf Scenen aus Macbeth, Richard, Pizarro u. s. w., und dahin gehörige Gesänge, machten einen lustigen Eindruck. Die Darsteller selbst vermehren bei solchen Vorstellungen noch den Scherz durch komische Nachahmungen unsrer besten tragischen Schauspieler und regelrechten Sänger; der Dialog ist witzig; der altmodige Anzug vermehrt noch den Scherz. Wer zum Spleen geneigt ist, kann sich ihn in dieser Posse verschmecken.

Im Royal-Circus und Surrey-Theater fährt Dibbins unerschöpfliche Quelle fort, die Zuschauer angenehm zu unterhalten. Er hat nur neuerlich die Burleske: Roderik Random, mit gutem Erfolg auf die Bühne gebracht. Als wir es sahen, ward zugleich Montaldi, oder das schwarze Panier gegeben. Gewöhnlich schweigen die öffentlichen Blätter mit Unrecht von den Darstellern auf diesen Sommertheatern, als ob sie erst in Drury-Lane oder Covent-Garden sich einen Namen holen müßten. Und doch giebt es auch in den erstern sehr brave Subjekte. Wir nennen nur Mr. Fitzwilliam für komische Charaktere, z. B. als Humphry Clincker. Mrs. Prakes spielt die alten Mädchen und Mr. Smith die alten Militärs sehr gut.

rechts; vom Dr. J. Schmelzing. gr. 8. geh. 5 Gr.

Rudolstadt, den 12. Aug. 1818.

Fürstl. priv. Hof-Buch- und Kunsthandlung.